

Kommission der drei Landeskirchen  
für Fragen des Religionsunterrichtes  
KoLaRu

# Lehrplan

---

Ökumenischer Religionsunterricht  
für Sek-Stufe I

Lehrplangruppe/Ökumenische Lehrplangruppe

Guido Estermann, Beauftragter Religion Amt für Volksschule Luzern, Leitung

Fatima Dyduch, Rektorat Religionsunterricht Stadt Luzern

Yvonne Lehmann, Ev.-ref. Pfarramt Lukas, Luzern

Nick Sieber, Geschäftsstelle IKK, Luzern

Wolfgang Broedel, Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese, Luzern

Hansueli Hauenstein, ref. Pfarrer Sempach

Gregor Schwander, RPI Luzern

Im Auftrag der

Kommission der drei Landeskirchen für Religionsunterricht des Kantons Luzern

KoLaRu

---

# Inhalt

## A Leitideen

### 1. Bedeutung des Faches

1.1. Pluralität .....	4
1.2. Bewusste Gestaltung des Zusammenlebens .....	4
1.3. Kirchen als Partner .....	4
1.4. Sinnfindung und Lebensorientierung .....	4
1.5. Identitätsbildung .....	4
1.6. Soziales Engagement .....	5
1.7. Offenheit für das Andere .....	5

### 2. Richtziele

2.1. Erkenntnisse gewinnen .....	5
2.2. Vernetztes Denken fördern .....	5
2.3. Fragen nach Gott stellen .....	5
2.4. Identität und Beziehung aufbauen .....	5
2.5. Aufbau von Haltungen .....	6
2.6. Interreligiöser Dialog .....	6
2.7. Beziehung zwischen Tradition und Subjekt .....	6
2.8. Instrumentelle Fähigkeiten entwickeln .....	6
2.9. Querverbindungen zu anderen Lernfeldern .....	6

### 3. Umsetzung

3.1 Koordination, Dokumentation .....	6
3.1.1 Modelle	
3.1.2 Planung	
3.1.3 Unterrichtsjournal	
3.2 Didaktische Prinzipien .....	6
3.2.1 Bezüge zur Lebenswelt	
3.2.2 Ganzheitliches Lernverständnis	
3.2.3 Religiöses Lernen	
3.2.4 Biblisches Lernen	
3.2.5 Interreligiöses Lernen	
3.2.6 Ethisches Lernen	
3.2.7 Verschiedene Zugänge und Methodenvielfalt	
3.3 Stellung der Bibel im Lehrplan .....	8
3.3.1 Bedeutung und Methode von Bibelarbeit im ökumenischen Religionsunterricht der Sek I	
3.3.2 Ergänzende Hinweise zu Grobziel 2.4	

## B Grobzielbereiche und Grobziele

### Grobzielbereiche

#### Grobziele

1. Menschen werden sich selber und leben in Beziehungen .....	10
2. Menschen geben ihrem Leben Ausdruck und Gestalt .....	12
3. Menschen handeln verantwortlich .....	15

<b>Übersicht Grobzielbereiche</b> .....	17
---	----

<b>Übersicht Grobziele mit Schwerpunkten zu den einzelnen Stufen</b> .....	18
--	----

# A Leitideen

## 1. Bedeutung des Faches

Eine ganzheitliche Bildung schliesst die Auseinandersetzung mit Fragen der menschlichen Existenz mit ein. Die christlichen Konfessionen leisten dazu für die Sekundarstufe I einen wichtigen Beitrag. Dabei stehen religiöse und ethische Fragestellungen im Zentrum, wobei durch diesen Beitrag ein unverzichtbarer Teil für den allgemeinen Bildungsauftrag der Schule geleistet wird.

Die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, Religionen und Weltansichten ist eine entscheidende Voraussetzung für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben. Dieser Dialog soll gefördert werden.

Die christlichen Konfessionen treten als Partner für die Schule auf. Ihr Beitrag ermöglicht, dass der erwähnte Bildungsauftrag fachlich fundiert und pädagogisch verantwortet eingelöst werden kann.

### 1.1 Pluralität

Im Umfeld religiöser und gesellschaftlicher Pluralität ist es sinnvoll, dass die Schule bei den christlichen Kirchen einen verlässlichen Partner erkennt. Diese bieten in Fragen der Religion und Ethik differenzierte und reflektierte Antworten an.

Damit wird den Schülerinnen und Schülern die nötige Orientierungshilfe gegeben, ohne sie zugleich für eine bestimmte Konfession zu instrumentalisieren.

### 1.2 Bewusste Gestaltung des Zusammenlebens

Wo Schule als Lebensraum begriffen wird, bekommt der Religionsunterricht eine wichtige Bedeutung. Er fördert und unterstützt Verbindlichkeit und Sinn im schulischen und auch gesellschaftlichen Zusammenleben. Er leistet einen wesentlichen Beitrag zur Schulkultur.

### 1.3 Kirchen als Partner

Die Partnerschaft zwischen den christlichen Konfessionen und der Schule bedeutet, dass die Kirchen ihren Auftrag in der Schule auch in einem diakonischen Sinn verstehen. Gerade in der Zeit des Pluralismus entscheiden sich die Kirchen, in der Vielfalt von Sinnkonzepten ihre Antworten in die Diskussion zu bringen. Damit bieten sie eine Bildung eigenständiger ethischer und religiöser Standpunkte und Urteile bei Schülerinnen und Schülern.

### 1.4 Sinnfindung und Lebensorientierung

Die Schülerinnen und Schüler bringen entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihrer religiösen Biografie verschiedene Hintergründe und Vorstellungen über die Menschen, die Welt und die Frage nach Gott mit. Die religiösen und konfessionellen Traditionen bieten Antworten auf die Fragen nach dem Woher, Warum und Wohin des Lebens. Schülerinnen und Schüler erweitern dadurch ihre Lebensdeutungen zum Wohle der eigenen Existenz.

### 1.5 Identitätsbildung

Schülerinnen und Schülern erhalten die echte Chance eigener Identitätsbildung, wenn sie verlässliche und vertrauensfördernde Partner haben. Im ökumenischen Religionsunterricht wird der Prozess der Identitätsbildung initiiert und begleitet.

## **1.6 Soziales Engagement**

Die Auseinandersetzung mit christlichen Inhalten fördert eine ethische Haltung, welche zur Gestaltung einer gelingenden Gesellschaft notwendig ist. Dabei sind die Fragen und entsprechenden Antworten nach Frieden, Gerechtigkeit, Wahrheit, Bewahrung des Lebens von entscheidender Bedeutung. Es werden dabei die Bezüge zu anderen Religionen und Traditionen offen gehalten.

## **1.7 Offenheit für das Andere**

Die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, Religionen und Weltansichten ist eine entscheidende Voraussetzung für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben. Dieser Dialog soll gefördert werden. Der daraus entstehende Dialog wird aus der Optik der christlichen Botschaft geführt werden können. Damit werden entscheidende Grundhaltungen für einen echten und konstruktiven interreligiösen Dialog entwickelt.

## **2. Richtziele**

### **2.1 Erkenntnisse gewinnen**

Die Schülerinnen und Schüler sollen ein religiöses und ethisches Grundwissen über das christliche Glaubensfundament aufbauen können. Diese Grundbildung hilft, sich in der Welt des religiösen Lebens und der religiösen Traditionen zu orientieren.

### **2.2 Vernetztes Denken fördern**

Der ökumenische Religionsunterricht ist kein isolierter Gegenstand, sondern setzt verschiedene Welt- und Lebensdeutungen miteinander in Beziehung. Dabei sind religiöse und ethische Traditionen immer auf Lebensumstände und gesellschaftliche Kontexte bezogen. Dadurch wird vernetztes Denken gefördert.

### **2.3 Fragen nach Gott stellen**

Jungen Menschen wird durch den ökumenischen Religionsunterricht die Möglichkeit geboten, die existenziell begründete Frage nach Gott zu stellen. Die Fragen nach dem «Woher» und «Wohin» der menschlichen Existenz werden mit den Antworten religiöser, insbesondere mit den christlichen Vorstellungen in Verbindung gebracht.

### **2.4 Identität und Beziehung aufbauen**

Der ökumenische Religionsunterricht verhilft zum Aufbau der eigenen Identität und der zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Antworten auf die Frage nach Gott wirken bei diesen Prozessen gestaltend mit.

### **2.5 Aufbau von Haltungen**

Ethische Lernprozesse sollen Schülerinnen und Schülern helfen, eigene Handlungskompetenzen zu entwickeln. Dabei werden im Religionsunterricht Handlungsgrundlagen aus der christlich-abendländischen Kultur und Tradition mit ihnen in einen Dialog gebracht. Ethisches Lernen bietet die Chance, gemeinsam neue Wege des Lernens und Handelns zu beschreiten und fundierte Wertorientierung zu bilden. Diese umfasst verantwortbare Haltungen gegenüber sich selber, gegenüber anderen und gegenüber der Schöpfung.

### **2.6 Interreligiöser Dialog**

Im ökumenischen Religionsunterricht wird der interreligiöse Dialog ermöglicht. Durch die Kenntnisse und das Erleben kultureller Vielfalt wird die Verständigung für ein friedliches und gewaltfreies Zusammenleben grundgelegt. Die Grundhaltungen von Respekt, Achtung und Toleranz stehen dabei im Zentrum.

## **2.7 Beziehung zwischen Tradition und Subjekt**

Religiöse Traditionen geben einerseits Antworten auf existenzielle und religiöse Fragen für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler. Jedoch werfen sie auch ihrerseits Fragen auf, die in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Subjekt und der eigenen Mitwelt gestellt werden.

## **2.8 Instrumentelle Fähigkeiten entwickeln**

Der ökumenische Religionsunterricht unterstützt das Erschliessen der eigenen und anderen Lebenswelt in ihren religiösen Dimensionen. Dabei werden die Aufgeschlossenheit und Eigenständigkeit gegenüber Überzeugungen und religiösen Traditionen gefördert. Dazu brauchen die Schülerinnen und Schüler angemessene Wahrnehmungs-, Arbeits-, Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

## **2.9 Querverbindungen zu anderen Lernfeldern**

Der Religionsunterricht stellt Querverbindungen zu anderen schulischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lernfeldern her.

# **3. Umsetzung**

## **3.1 Koordination, Dokumentation**

### **3.1.1 Modelle**

Der Lehrplan für den ökumenischen Religionsunterricht ist ein Produkt der beiden grossen Landeskirchen des Kantons Luzern. Ziel ist es, den konfessionell verantworteten Unterricht auf der Oberstufe ökumenisch zu planen.

Dabei können verschiedene Modelle der Zusammenarbeit der beiden Konfessionen möglich sein. Der Unterricht kann als Gesamtes ökumenisch sein, der Unterricht wird teilweise ökumenisch mit konfessionellen Fenstern geführt oder der Unterricht hat ökumenische Fenster, wird ansonsten aber konfessionell geführt. Bei allen Modellen soll der vorliegende Lehrplan als Arbeitsinstrument dienen.

### **3.1.2 Planung**

Gegenseitige Absprachen sind deshalb notwendig. Die inhaltliche Feinplanung muss vor Ort mit der jeweiligen Situation als Hintergrund abgesprochen werden. Verantwortlich für die Koordination sollen sowohl die einzelne Fachlehrperson als auch die zuständige Stelle der Gemeinde- oder Pfarreiorganisation sein.

### **3.1.3 Unterrichtsjournal**

Die Grobziele sind jahrgangsübergreifend gedacht. Deshalb ist es entscheidend, dass ein Unterrichtsjournal geführt wird. Damit werden die vorgesehenen Verbindlichkeiten konkret umgesetzt und die Planung über die ganze Sekundarstufe ist gegeben.

## **3.2 Didaktische Prinzipien**

Der Lehrplan stützt sich auf einen Lernbegriff, nach dem Lernen als individueller und dialogischer Prozess und als aktive Auseinandersetzung mit sich, der Mitwelt und dem Göttlichen verstanden wird. Jeder Mensch ist Subjekt des eigenen Lernens, wobei aber der Dialog und der konstruktive Austausch mit den anderen Menschen und ihren Traditionen unabdingbar sind.

Daraus folgt:

### **3.2.1 Bezüge zur Lebenswelt**

Erfahrungen und dementsprechendes Vorwissen der Jugendlichen werden im Unterricht mit einbezogen. Der Einbezug außerschulischer Lernorte bildet zusätzlich eine wichtige Grundlage, religiöse Ausdrucksformen in ihrer Umwelt zu entdecken. Die Jugendlichen setzen sich mit ethischen Fragestellungen auseinander, die sich ihnen im alltäglichen Zusammenleben mit anderen Menschen, aber auch vermittelt durch Medien stellen.

### **3.2.2 Ganzheitliches Lernverständnis**

Der ökumenische Religionsunterricht geht von einem ganzheitlichen Lernverständnis aus. Das eigene Vorwissen und Urteile über religiöse und ethische Inhalte und Fragen werden zum Ausgangspunkt des Lernens genommen. Dieses Vorwissen wird mit fachwissenschaftlichen Erkenntnissen aus Religion und Ethik verbunden.

### **3.2.3 Religiöses Lernen**

Religiöses Lernen geht von einem konstruktivistischen Lernansatz aus, der auch in der Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Tradition und Kultur gepflegt werden soll. In dieser Auseinandersetzung wird die eigene Person gestärkt und ihr die Möglichkeit gegeben, sich in ihrer Mitwelt zu orientieren.

Dabei wird die Wirklichkeit einer göttlichen Dimension für die Welt angenommen, welche im christlichen Glaubensfundament ihren Ausdruck findet. Diese Dimension stärkt den Menschen. Mit dem Lehrplan soll die Möglichkeit geschaffen werden, Ausdrucks- und Gestaltungsformen aus der christlichen Tradition kennen zu lernen und mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Verbindung zu bringen.

### **3.2.4 Biblisches Lernen**

Biblisches Lernen wird als Bewegung und Begegnung zwischen dem lernenden Subjekt und dem biblischen Text verstanden. Dieser Weg ist sinnvoll vor dem Hintergrund der postmodernen Weltdeutung und der theologischen Bedeutung der Bibel.

### **3.2.5 Interreligiöses Lernen**

Interreligiöses Lernen soll einen Lernprozess ermöglichen, bei dem Jugendliche zu Verständnis und Toleranz gegenüber andern Religionen und Traditionen befähigt werden. Damit soll ein Dialog und daraus ein gemeinsames Handeln für die Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ermöglicht werden. Durch den Perspektivenwechsel wird die Grundlage dieses Dialoges gegeben.

### **3.2.6 Ethisches Lernen**

Ethisches Lernen fördert die Fähigkeit, praktische Wertediskussionen zu führen und ein Urteilsvermögen zu entwickeln. Damit werden verantwortbare Entscheidungen ermöglicht in Bezug zu den Fragen: Was muss ich tun? Was sollen wir tun? Was soll gelten? Was ist wünschbar und haltbar, sowohl für das einzelne Individuum wie für eine ganze Gesellschaft? Die christliche Optik nimmt unter Zuhilfenahme der eigenen Vernunft auch die überlieferte biblisch-christliche Sichtweise auf. Damit ergibt sich für Jugendliche, dass sie ihre ethische Urteilskraft bilden und Wertentscheidungen im Licht der christlichen Botschaft begründen lernen.

### **3.2.7 Verschiedene Zugänge und Methodenvielfalt**

Durch verschiedene Methoden und Vielfalt der Zugänge sollen die Jugendlichen ihre religiöse und ethische Kompetenz gesamtheitlich entwickeln können. Die Methode wird dabei als konstitutives Element für den Lernprozess verstanden. Die Methode wird nicht als Selbstzweck verstanden, sondern als pädagogisch begründeter Weg für den Lernprozess.

### 3.3 Stellung der Bibel im Lehrplan

#### *Die Bibel im Religionsunterricht der Sek I*

#### **3.3.1 Bedeutung und Methode von Bibelarbeit im ökumenischen Religionsunterricht der Sek I**

Christlicher Religionsunterricht kommt ohne die Bibel nicht aus. In allen christlichen Konfessionen stellt sie den Ausgangspunkt für die Formulierung und Begründung christlicher Glaubensinhalte dar. Sie ist neben der kirchlichen Tradition Grundlage und Massstab für den christlichen Glauben und deshalb auch für dessen Vermittlung.

Die Bedeutung der biblischen Schriften des Alten und Neuen Testaments ist vielfältig. Als historische Dokumente informieren sie uns über die Zeit- und Lebensumstände der Menschen, die vor uns ihrem Glauben Worte gegeben haben. Die Bibel hat eine geschichtliche Dimension. Als literarisches Werk hat sie wie kein anderes Buch die westliche Kulturgeschichte geprägt. Biblische Bezüge begegnen uns in der bildnerischen Kunst, in der Musik und in der Literatur bis in die Gegenwart. Auch in anderen modernen Medien, im Film oder in der Werbung ist die Bibel präsent. Sie hat eine kulturelle Dimension. Für viele Menschen sind biblische Texte nach wie vor Quellen der Inspiration, des Trostes und der Hoffnung. Andere leiten daraus Werte und Normen ab, mit denen sie ihr Handeln und Urteilen begründen. Die Bibel hat eine spirituelle und eine ethische Dimension. Die Texte des Ersten Testaments verbinden die drei grossen monotheistischen Religionen – das Judentum, das Christentum und den Islam – miteinander. Im Streit um die Auslegung und die Verwendung biblischer Texte werden zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen Wahrheitsansprüche geltend gemacht. Die Bibel hat eine interreligiöse und eine interkonfessionelle Dimension.

Alle diese Dimensionen können im Unterrichtsgeschehen zum Tragen kommen. Wie das im Einzelnen geschieht, ist Sache der katechetischen Fachleute und der konkreten Unterrichtssituation. Von ihnen hängt es ab, welche biblischen Schwerpunkte in den entsprechenden Ziel- und Themenbereichen gesetzt werden. Wir beschränken uns in diesem Lehrplan deshalb darauf, zu den einzelnen Zielen und Inhalten Beispiele für entsprechende biblische Bezüge zu geben und diese in einen grösseren Zusammenhang zu stellen.

Biblische Texte eignen sich nicht als blosse Illustrationen zum Unterrichtsstoff. Ihre Behandlung im Unterricht setzt voraus, dass die Lehrperson selber sich intensiv mit der Bibel und ihrer Welt auseinander gesetzt hat. Das schliesst die geschichtliche Dimension der Texte mit ein. Ohne einen historisch-kritischen Zugang besteht die Gefahr, biblische Texte für eigene Zwecke zu vereinnahmen und ihre Fremdheit zu schnell didaktisch zu zähmen.

#### **3.3.2 Ergänzende Hinweise zu Grobziel 2.4: «Der Jugendliche begegnet biblischen Texten, kann sie in ihre Kontexte stellen und in Verbindung zu seinem Leben setzen.»**

Die Bibel ist eine Bibliothek verschiedener Texte. Eine praktische Orientierung soll helfen, die Ordnung in dieser Bibliothek zu entdecken.

#### *Die heilsgeschichtliche Ordnung der Bibel*

- Vor der historisch greifbaren Zeit erfolgt die Offenbarung Gottes an die Menschheit (Gen 1,26f.; 9,9-17), an Abraham als Stammvater von Juden, Christen und Moslems (Gen 17) und an Mose als Vertreter seines auserwählten Volkes (Ex 19–10).
- In allen Bundesschlüssen bleibt das Verhältnis zu Gott gespannt und gefährdet (Sintflutgeschichte, Väter- und Müttergeschichten, Israel in der Wüste).

Im Christentum wurden den Schriften der hebräischen Bibel eigene Texte hinzugefügt (Altes und Neues Testament). Verbindend zwischen den Testamenten ist der Bezug auf den einen Gott und denselben geographisch-kulturellen Raum des Nahen Ostens. Dabei wird dieser Raum sowohl am Anfang (Schöpfung) wie am Ende (Apokalypse) auf die ganze Welt hin ausgedehnt.

Im Zentrum des Neuen Testaments steht die Botschaft vom Tod und der Auferstehung Jesu. (1 Kor 15,3-8; 1 Kor 15,44; 1 Kor 15,4; 1 Kor 15,20) und 1 Kor 17). Darin verdichtet sich die Gottesbotschaft des Ersten Testaments (Ex 33,2; Ps 36; Jes 49,15; Joh 1,18; Ps 57,2; Ps 43,4; Ps 62,2; Ps 23,1; Ps 22,1; Ps 69,1; Job 10,8; Ps 77,1). Die Wahrheit der Reich-Gottes-Botschaft Jesu (Mk 1,14; Mt 5,3-12; Lk 6,20-49; Mt 13; Lk 5,27-32; Lk 13,10-17; Joh 4,1-26; Mk 4,30-32; Mt 13) und seine Messianität werden bestätigt.

### *Die literarische Eigenart der Bibel*

Auch in der Zeit der schriftlichen Fixierung der Bibel (ab der Königszeit um 1000 v. Chr. bis zu den Pastoralbriefen ca. 100 n. Chr.) fragen Menschen nach ihrer Geschichte mit Gott. Sie beziehen sich auf:

- die Überlieferung (Dtn 6,20; Ps 77; Lk 1,1-4)
  - eigene Leidens- und Glückserfahrungen (Propheten, Prediger, Psalmen)
- Sie geben diesen Erfahrungen Ausdruck
- in Mythen (Gen 1-9)
  - Gebeten und Liedern (Psalmen)
  - Sagen (1 Kön 17; Jona)
  - Fabeln (Ri 9)
  - historischen Erzählungen (Geschichtsbücher)
  - prophetischen Weissagen, Drohungen und Verheißungen (Prophetenbücher, Mk 13, Offb)
  - Gesetzestexten und Lebensregeln (Ex 20; Mt 5-7)
  - Lebensberichten (Erzväter und -mütter, Mose, Könige, Propheten, Jesus in den Evangelien, Apostelgeschichte)
  - Wundergeschichten (2 Kön 4-6; Mk 1,21-2;12; 6,30-56)
  - Gleichnissen (2 Sam 12; Mk 4)
  - und Briefen (Paulusbriefe)

Alle diese Texte sind literarische Texte. Menschen haben darin ihre Erfahrungen verarbeitet und sie in eine Beziehung zur religiösen Überlieferung gebracht.

### *Die Entwicklung von Gottesbildern in der Bibel*

Bei der literarischen Verarbeitung religiöser Erfahrungen und Traditionen spielen in der Bibel Bilder für die wechselhaften Gottesvorstellungen und -erfahrungen eine wichtige Rolle: männlich geprägte Bilder aus der altorientalischen Umwelt – Schöpfer, Bundespartner, Befreier, Erlöser, Gesetzesgeber, König, Kriegsherr, Hirte – finden ihre Ergänzung in weiblichen Zügen – Mutter (Ps 131; Jes 66,13; Hos 11), Weisheit (Spr 8,20-30) – oder in menschlichen Liebesbeziehungen (Hohlied). Dazu kommen vor allem in den Psalmen Bilder aus der belebten und unbelebten Natur wie der Adler, der Fels, die Burg. Die bildhafte Art der Gottesvorstellung hat Eingang in Texte gefunden, die sich nicht an einem modernen wissenschaftlichen Realismus messen lassen (Schöpfungstexte, Wundergeschichten) oder die den bildlichen Vergleich sogar ausdrücklich anstreben (Gleichnisse). Im Neuen Testament werden fast alle der genannten Gottesbilder mit Jesus in Beziehung gebracht.

## B Grobzielbereiche und Grobziele

### Grobzielbereiche

Der Lehrplan für den ökumenischen Religionsunterricht ist in drei Grobzielbereiche geordnet.

1. Menschen werden sich selber und leben in Beziehungen
2. Menschen geben ihrem Leben Ausdruck und Gestalt
3. Menschen handeln verantwortlich

Die Grobzielbereiche sind voneinander abhängig und die einzelnen Grobziele dementsprechend untereinander vernetzt.

Für die Umsetzung der einzelnen Grobziele werden inhaltliche Vorschläge gegeben.

### Grobziele

#### 1. Menschen werden sich selber und leben in Beziehungen

Grobziele	Inhalte	Querverbindungen
<b>Grobziel 1.1</b> Der Jugendliche findet in der Auseinandersetzung mit seiner eigenen Persönlichkeit und in Bezug auf seine Umwelt seine eigene Identität.	<ul style="list-style-type: none"><li>– eigene Begabungen, Stärken und Schwächen</li><li>– Lebensziele</li><li>– Genderfrage</li><li>– Qualitäten und Mankos</li><li>– Ich darf sein – auf der Suche nach mir</li><li>– Wachsen und Reifen</li></ul>	Die Würde eines Menschen gründet nicht in seinen Stärken und geht wegen seinen Schwächen nicht verloren. Sie besteht darin, dass der Mensch Gottes Ebenbild ist, weil Gott den Menschen liebt (Gen 1,27; Ps 8,5–10; Jes 43,1–4; Lk 15). Letztlich ist Gott die Stärke des Menschen (Ps 18,30). Er verlässt ihn nicht (Ps 91,1–6) und begleitet seine Wege (Ps 139). Der Mensch soll Gott suchen wie einen Schatz (Mt 13,44) und seine Begabungen entfalten (Mt 25,–30; 1 Kor 12).
<b>Grobziel 1.2</b> Der Jugendliche stärkt seine Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber sich selbst und seiner Mitwelt. Er wird fähig, tragende Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und weiterzuentwickeln.	<ul style="list-style-type: none"><li>– Elternhaus – Eltern – Verwandte</li><li>– Lehrpersonen – Autoritäten</li><li>– Gesellschaftliche Persönlichkeiten</li><li>– Liebe – Freundschaft – Sexualität</li><li>– Heterosexualität – Homosexualität</li><li>– Frauenbilder – Männerbilder</li></ul>	Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe lassen sich nicht trennen (Lk 10,25–28). Diese dreifache Liebe ist die Kernbotschaft des Evangeliums (1 Kor 13). Wo Menschen in Liebe leben, bauen sie mit am Reich Gottes, dem 2. Paradies (Gen 2,4–3,24). Dazu braucht es den ganzen

---

### **Grobziel 1.3**

Der Jugendliche erfährt sich als Teil einer Gemeinschaft und bringt in diese seine Stärken und Schwächen ein. Er gestaltet sein Umfeld aktiv mit.

- Klasse, eine neue Klasse!
- Unsere Clique – und der Rest der Welt
- Gruppe, Menge und Masse
- Treue – wenn zwei sich trauen
- Fehler macht jede und jeder
- Begegnung der Generationen
- Grenzen und Freiheit
- Gerecht – ungerecht: Freizeit, Sport, Hobby, Schule und Familie
- Konsum: Will ich, was ich will?
- Sucht und Genuss
- Schweigen ist Silber – Reden ist mehr
- Die Wahrheit sagen
- Durchsetzen und Nachgeben
- Konflikte
- Formen der Partizipation (Kirche, Schule, Politik)

Im Idealfall funktioniert eine menschliche Gemeinschaft wie unser Körper: Alle Glieder und Organe nehmen am Ganzen teil, haben ihre Aufgabe und spielen zusammen. Empfindsame oder verletzte Glieder sind dabei besonders zu beachten (1 Kor 12). Auseinandersetzungen gehören zur menschlichen Gemeinschaft. Selbst Jesus grenzte sich gegenüber seiner Familie ab, sogar gegenüber seiner Mutter (Mk 3,20 f; 31–35; Lk 2,41–52). Er stellte sich seinen Freundeskreis selbst zusammen (Mk 1,1–0). Ehrlichkeit, Offenheit, Versöhnungsbereitschaft und Treue sind die Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens (Lev 16; Dtn 5,20; Rut; Sprüche z. B. 10,18; 11,13; 12,6 ; Mt 7,12). Als Aussen-seiter solidarisierte sich Jesus mit den Aussenseitern der Gesellschaft (Mk 3,1–6; Joh 9). Ohne prophetische Kritik geht das nicht (Mt 10, 26–39).

---

### **Grobziel 1.4**

Der Jugendliche stellt die Frage nach dem Sinn seines eigenen Lebens sowie nach seiner Lebensaufgabe.

- Hör, was ich nicht sage: Suizid von Jugendlichen
- Wozu leben wir? Sinnfragen mit Freud- und Leiderfahrungen
- Vom Sinn (und Unsinn) des Opfers
- Lebensträume – Realität

Menschen stehen von Anfang an in einer Beziehung zu Gott, denn sie sind sein Ebenbild (Gen 1,28). Wer auf Gott hört, dem zeigt er seinen Weg. Dieser Weg verläuft nicht immer nach den Vorstellungen der Menschen (Gen 15,1–7). Gott erwartet vom Menschen unbedingtes Vertrauen. Er lässt sich durch Opfer nicht bestechen. Selbst im Tod bleibt Gott dem Menschen treu (Röm 8,35–39). Lebenssinn und Glück sind nicht an Leistung und materiellen Reichtum gebunden (Lk 10,38–42; Lk 18,18–27).

## 2. Menschen geben ihrem Leben Ausdruck und Gestalt

Grobziele	Inhalte	Querverbindungen
<b>Grobziel 2.1</b> Der Jugendliche reflektiert seine bisherige religiöse Biografie und sucht nach eigenen religiösen Ausdrucksformen.	<ul style="list-style-type: none"><li>– Jugendspiritualität</li><li>– Beten – eigene Worte finden</li><li>– Wer rappt, betet doppelt – Gebet und die neue Musik</li><li>– Meditation</li><li>– Formen von Ekstase und Begeisterung</li><li>– Taufe, Konfirmation, Firmung</li><li>– Abendmahl, Eucharistie</li><li>– Wortgottesdienste gestalten</li><li>– Rituale und Feiern</li><li>– Mystik</li></ul>	In den Psalmen hat das ganze Leben Platz. Es bekommt eine Sprache und kann besprochen, beklagt und gefeiert werden (Ps 22; Ps 23; Ps 104; Ps 139; Ps 150). Wenn der Geist den Menschen erfasst, gibt es kein Halten mehr (Apg 2,1–13). Jesus ermutigt uns zum Beten und lehrt uns, dass Vertrauen und Ehrlichkeit gegenüber Gott besser sind als fromme Floskeln (Lk 18, 9–14).
<b>Grobziel 2.2</b> Der Jugendliche erkennt religiöse Phänomene in seiner Umwelt und bringt diese mit bestimmten Traditionen in Verbindung. Er orientiert sich dadurch in seiner konkreten Umwelt.	<ul style="list-style-type: none"><li>- Haus Gottes – Architektur</li><li>- Meine Gemeinde – deine Gemeinde</li><li>- Film, Video, DVD</li><li>- Musik</li><li>- Kunst: Medium religiöser Erfahrung</li><li>- Computer: Virtualität und Transzendenz</li><li>- Fasten: Verzicht, der mehr bringt</li><li>- Orte der Kraft: Mobilität vs. Stabilität</li><li>- Jakobsweg: Wert der langsamen Mobilität</li><li>- Taizé</li><li>- Segen</li><li>- Hochzeitsbräuche</li><li>- Beerdigungsbräuche</li><li>- Religiöses Brauchtum am Ort</li></ul>	Tempel und Kirchen waren schon immer Orte der Kraft (1 Kön 5–8; Ps 48). Die Menschen erfuhren Gott aber auch auf grossen Wanderschaften, ja sogar in der Wüste (Ex 16–29; 1 Kön 19). Im Fasten und Schweigen haben sie sich für Gott geöffnet. Das Ziel war Gottes Segen. Die biblische Tradition baut auf religiösen Ausdrucksformen ihrer Zeit auf und kritisiert diese. (Jes 1,10–17; Mk 7,1–23). Religiöses Brauchtum soll für den Menschen da sein, nicht umgekehrt (Mk 2, 23–28).
<b>Grobziel 2.3</b> Der Jugendliche vertieft sein Wissen über das Christentum und kennt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der grossen christlichen Konfessionen.	<ul style="list-style-type: none"><li>- Die Rolle der Frau in den Kirchen in Geschichte und Gegenwart</li><li>- Christliche Errungenschaften: Bildung, Rechtssystem, Kultur und Kunst</li><li>- Wurzeln der Einheit und der Trennung – Reformation</li></ul>	Jesus hatte ein partnerschaftlich-liebevolleres Verhältnis zu Frauen (Mk 7,24–30; Lk 7,36–50; Lk 13,10–17; Joh 20,11–18). Diese Offenheit hat sich in der Kirchengeschichte aber nur kurz erhalten (1 Tim 2,11–15). Spaltungstendenzen gab es schon in der Urgemeinde

- Konfessionen und Religionen
- katholisch – reformiert – christkatholisch
- Die Familie der Konfessionen

(Apg 15). Jesus betete für die Einheit unter den Jüngern (Joh 17) und es brauchte 4 Evangelien, um diese Einheit zu bewahren. Das jüdisch-christliche Menschenbild schafft den Boden für Aufklärung, Menschenrechte und Demokratie.

---

### Grobziel 2.4

Der Jugendliche begegnet biblischen Texten, kann sie in ihre Kontexte stellen und in Verbindung zu seinem Leben setzen.

- Gewusst wo – praktische Bibelkunde
- Biblische Rede von Gott (Gottes Namen, Gottesbilder, Gotteserfahrungen)
- Weibliche und männliche Metaphern für Gott
- Schrift-, nicht buchstäblich (Was ist ein Text – und wie gehe ich damit um?)
- Naturwissenschaft und Glaube – Was ist das Wunder beim Wunder?
- Jesu Botschaft vom Reich Gottes (Gleichnisreden und Wundererzählungen)
- Messiastraditionen

Die Bibel ist eine Bibliothek verschiedener Texte. Der Zusammenhang dieser Texte lässt sich aufzeigen: indem man

- dem roten Faden der Heilsgeschichte folgt
- die Texte in ihrer literarischen Eigenart untersucht
- die Entwicklung des biblischen Gottesbildes nachzeichnet

Vgl. hierzu die ergänzenden Informationen im Anhang unter 3.3.

---

### Grobziel 2.5

Der Jugendliche setzt sich mit Leben, Sterben, Tod und Hoffnung sowie Glück und Zufall aus der Optik christlicher Lebens- und Glaubenshaltungen auseinander. Er bringt diese mit seinen eigenen Fragen und Vorstellungen in Bezug.

- An Grenzen: Krankheit, Sterben und Tod
- Trauernden begegnen
- Behindert sein, behindert werden
- Leben nach dem Tod: Jenseitsvorstellungen
- Eigene Glücksvorstellungen
- Glück und Konsum

Der Tod setzt allem menschengemachten Sinn ein Ende. Was führt darüber hinaus? Die Hoffnung auf Auferstehung gibt es schon im Ersten Testament (Ez 37; Dan 12; Mich 4). Jesus eröffnet durch sein Schicksal die Möglichkeit von Auferstehung für alle Menschen (1 Kor 15). Grenzerfahrungen im Leiden oder durch eine Behinderung gehören zum menschlichen Leben. Sie heben die Gottesebenbildlichkeit des Menschen nicht auf (Gen 1, 27) und verlangen nach Solidarität (Mk 3,1–6; Joh 9). Grundlage von alldem ist das Glück der Gotteskindschaft. (Ps 1; Mt 6,25–34; Röm 8, 35).

---

### Grobziel 2.6

Der Jugendliche erkennt christliche Feste und Feiern als Ausdruck religiösen Glaubens und bringt sie in Bezug zur eigenen Praxis.

- Sonntag, Tag der Ruhe und der Beziehung zu Gott
- Gründonnerstag und Karfreitag, Tag der Solidarität Gottes mit den Menschen

Im Kreislauf des Kirchenjahres spiegeln sich Grundsituationen des menschlichen Lebens: Geburt (Ex 23,10–12; Mt 1,18 ff.; Lk 1,5 ff.; Lk 24; Apg 2,43–47); Leiden, Tod,

- Ostern, Tag der neuen Perspektiven
- Pfingsten, Tag des Schöpfergeistes
- Weihnachten, Tag der Nähe Gottes

Hoffnung (2. Chronik 16,12; 32, 24.25;33, 10–13; Gen 3,3; 5,24; 49, 1–50,3; Prediger 2,14–16; 3,18–21; Jes 40–66; Micha 4,1– 5,14; Joh 1, 29,36; Joh 1,4.12–13); Leben in Fülle (Gen 1,1 – 2,3; Lev 23; Ps 1,3; 9,4–5.10.11;112,1–10; Mt 16,28); Schuld, Busse und Vergebung (2 Sam 12,7–17; Ps 51,1–10; Mt 21, 28–32;Lk 15,3–7.17-20)

### Grobziel 2.7

Der Jugendliche baut Wissen über die grossen Religionsgestalten, die heiligen Gesetze, heiligen Orte und Traditionen der anderen Weltreligionen auf.

- Religionsgestalten (Abraham, Moses, Jesus, Buddha)
- Heilige Gesetze, Schriften und Traditionen
- Heilige Orte
- Was ist für andere am Christentum fremd?

Das Christentum wurzelt im Judentum, und Jesus war ein Jude (Ex 20,1–17; Dtn 6,4–5; Mt 22,34–40; Mk 1,21–22; Lk 2,21–39; Lk 2, 41–52; Röm 11,13–24; Ex 20; Lev 19,18; Dtn 5; Dtn 6,4f.; Ps 133,1). Christentum und Judentum unterscheiden sich in der Frage: «Wer war Jesus?» (Jes 9,1–6; Jes 11,1–9; Mi 5,1–5; Sach 9,9–10; Lk 1,46–55; 1 Kor 1,18 ff.). Was Christentum, Judentum und Islam verbindet, ist die gemeinsame Abstammung von Abraham (Gen 12 ff.), der Eingottglaube (Ex 20,1–7; Dtn 5,1–22) und die Goldene Regel (Mt 7,12).

### Grobziel 2.8

Der Jugendliche setzt sich kritisch mit naturreligiösen Praktiken, religiösen Sondergruppen und neuen religiösen Bewegungen auseinander. Er kann diese beurteilen und sich eine eigene Meinung über sie bilden.

- Was sind Sekten?
- Neue religiöse Bewegungen
- Okkultismus, Spiritismus, Satanismus
- Religiöse Gruppierungen in der Religion
- Naturreligionen (Kulte usw.)

«Wunderliches» gab es schon in der Bibel (1 Sam 28; Hi 1,6–12; Dan 5; Mt 4; Mt 12, 43–45; Mk 3, 22–27; Mk 5,1–20; Off 12). Wie erkennt man das wirklich Wunderbare? An seinen Früchten (Joh 15). Die Wunder zeigen nicht die Macht des Menschen, sondern die Grösse Gottes. (1 und 2 Könige; Mt 8,1–4; Mt 14,22 ff.; Mk 1,29–31; Lk 7,11 ff.; Joh 5,1–18).

### 3. Menschen handeln verantwortlich

Grobziele	Inhalte	Querverbindungen
<b>Grobziel 3.1</b> Der Jugendliche wird sich seiner eigenen Wertvorstellungen und den daraus folgenden Normen bewusst. Er erkennt, was seine Wert- und Normvorstellungen prägt.	<ul style="list-style-type: none"><li>– Meine Werte, deine Werte</li><li>– Werte zwischen den Generationen</li><li>– Gewissen – Ort der Verantwortung</li></ul>	Die Bibel betont den Wert, die Eigenständigkeit und die persönliche Verantwortung des Menschen (Gen 1,26; Gen 6,1–9; Ex 15,20; Num 12; Ri 4 und 5; 2 Kön 22,11–20; 2 Chr 34,22–28; Jer 37,11–38,13; Am 4,1ff; Lk 2, 36–38; Apg 9,1–30; Röm 2,15; 1 Kor 10,28). Zugleich betont die Bibel die Begrenztheit der Menschen und den Wert der Vergebung (Lev 16; 2 Sam 12,1–25; Mt 5, 38–42; Mt 18, 23–35; Mt 26, 6–13; Lk 15,11–32; Joh 8,3–11; Röm 7,15.17). Fruchtbare Beziehungen zwischen den Generationen sind der Boden für die Entwicklung eigener Wertvorstellungen (Mt 5,17).
<b>Grobziel 3.2</b> Der Jugendliche erkennt verschiedene Wertvorstellungen mit ihren jeweiligen weltanschaulichen Hintergründen.	<ul style="list-style-type: none"><li>– Kinderrechte, Menschenrechte</li><li>– Wertvorstellungen anderer religiöser Gemeinschaften</li><li>– Politische Dimensionen religiöser bzw. christlicher Wertvorstellungen</li><li>– Gedenktage ( 16.10. Welthungertag; 17.10. Bekämpfung der Armut; 10.12. Menschenrechtstag)</li><li>– Ethische Vorstellungen der Weltreligionen (Projekt Weltethos)</li></ul>	Die grossen Weltreligionen sind sich in den Grundregeln menschlichen Verhaltens ähnlich. Die biblischen Grundregeln finden sich in den 10 Geboten (Ex 20; Dtn 5), im Doppelgebot der Liebe (Dtn 6,4–5; Mt 22,34–40) und in der so genannten Goldenen Regel (Mt 7,12). In der jüdisch-christlichen Tradition und im Islam kommt die Parteilichkeit für die Armen und «Kleinen» hinzu (Am 4,1–3; Mt 18,6–10). Parteilichkeit für den Menschen gegen falsche Religion gibt es schon in der Bibel (Am 5, 21; Mt 12,1–8).
<b>Grobziel 3.3</b> Der Jugendliche wird befähigt, ethische Fragen zu diskutieren und sein persönliches Verhalten zu hinterfragen.	<ul style="list-style-type: none"><li>– Integration von Menschen mit einer Behinderung</li><li>– Rassismus</li><li>– Kirchenasyl für Flüchtlinge</li><li>– Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen</li><li>– Entwicklungszusammenarbeit</li></ul>	Die Bibel tritt uneingeschränkt für die Würde jedes Menschen ein (Gen 1, 27; Mt 8,1–4; Mk 3,1–6). Die konkrete Umsetzung von Menschenwürde und Frieden verlangt individuelle Entscheidungen und Suche nach dem, was konkret nützt

- Spirale der Gewalt – ohne mich
- Frieden – durch Kommunikation
- Solidarisch sein mit anderen
- Respekt aufbauen
- Recht auf Leben – am Anfang und am Ende

(1 Kor 10,23). Die Bibel erwartet umfassende Gerechtigkeit und endgültigen Frieden allein von Gott (Offb 21f.).

---

### **Grobziel 3.4**

Der Jugendliche kennt ethische Grundhaltungen des Christentums und kann sie in sein eigenes Urteilen und Handeln aufnehmen.

- Nächstenliebe, Diakonie
- Beliebbarkeit oder Verantwortung (Dekalog, Hauptgebot der Liebe, Goldene Regel)
- Die Bergpredigt fordert uns heraus
- Begegnung mit gelebter Ethik: ( Mahatma Ghandi, Martin Luther King, Gertrud Kurz, Dorothee Sölle
- Frauen in der Kirche: Mutter Teresa
- Reformen in der Kirche (Zwingli, Luther, Romero)
- Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung
- Kirchliche Hilfswerke (FA, BFA, Partner sein)
- Organisationen (AI, UNO,...)

Die Charta des Christentums ist die Bergpredigt (Mt 5; Lk 6). Nächstenliebe und Gottesliebe, Mystik und Politik bilden im Christentum eine Einheit (Mt 5,6; Mt 5,7; Mt 6,11; Mt 22,39; Mt 25,31–46; Mk 6,31–44; Lk 10; Joh 6,1-15; Apg 2,37–47 und 4,32–37; 1. Petr 4,10). Nicht nur der Mensch, sondern auch die Natur ist dem Menschen zur Verantwortung übergeben (Gen 1, 27 f.).

## Übersicht Grobzielbereiche

<b>1. Menschen werden sich selber und leben in Beziehungen</b>	<b>2. Menschen geben ihrem Leben Ausdruck und Gestalt</b>	<b>3. Menschen handeln verantwortlich</b>
<b>Grobziel 1.1</b> Der Jugendliche findet in der Auseinandersetzung mit seiner eigenen Persönlichkeit und in Bezug auf seine Umwelt seine eigene Identität.	<b>Grobziel 2.1</b> Der Jugendliche reflektiert seine bisherige religiöse Biografie und sucht nach eigenen religiösen Ausdrucksformen.	<b>Grobziel 3.1</b> Der Jugendliche wird sich seiner eigenen Wertvorstellungen und der daraus folgenden Normen bewusst. Er erkennt, was seine Wert- und Normvorstellungen prägt.
<b>Grobziel 1.2</b> Der Jugendliche stärkt seine Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber sich selbst und seiner Mitwelt. Er wird fähig, tragende Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und weiterzuentwickeln.	<b>Grobziel 2.2</b> Der Jugendliche erkennt religiöse Phänomene in seiner Umwelt und bringt diese mit bestimmten Traditionen in Verbindung. Er orientiert sich dadurch in seiner konkreten Umwelt.	<b>Grobziel 3.2</b> Der Jugendliche erkennt verschiedene Wertvorstellungen mit ihren jeweiligen weltanschaulichen Hintergründen.
<b>Grobziel 1.3</b> Der Jugendliche erfährt sich als Teil einer Gemeinschaft und bringt in diese seine Stärken und Schwächen ein. Er gestaltet sein Umfeld aktiv mit.	<b>Grobziel 2.3</b> Der Jugendliche vertieft sein Wissen über das Christentum und kennt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der grossen christlichen Konfessionen.	<b>Grobziel 3.3</b> Der Jugendliche wird befähigt, ethische Fragen zu diskutieren und sein persönliches Verhalten zu hinterfragen.
<b>Grobziel 1.4</b> Der Jugendliche stellt die Frage nach dem Sinn seines eigenen Lebens sowie nach seiner Lebensaufgabe.	<b>Grobziel 2.4</b> Der Jugendliche begegnet biblischen Texten, kann sie in ihre Kontexte stellen und in Verbindung zu seinem Leben setzen.	<b>Grobziel 3.4</b> Der Jugendliche kennt ethische Grundhaltungen des Christentums und kann sie in sein eigenes Urteilen und Handeln aufnehmen.
	<b>Grobziel 2.5</b> Der Jugendliche setzt sich mit Leben, Sterben, Tod und Hoffnung sowie Glück und Zufall aus der Optik christlicher Lebens- und Glaubenshaltungen auseinander. Er bringt diese mit seinen eigenen Fragen und Vorstellungen in Bezug.	<b>Grobziel 2.6</b> Der Jugendliche erkennt christliche Feste und Feiern als Ausdruck religiösen Glaubens und bringt sie in Bezug zur eigenen Praxis.
	<b>Grobziel 2.7</b> Der Jugendliche baut Wissen über die grossen Religionsgestalten, die heiligen Gesetze, heiligen Orte und Traditionen der anderen Weltreligionen auf.	<b>Grobziel 2.8</b> Der Jugendliche setzt sich kritisch mit naturreligiösen Praktiken, religiösen Sondergruppen und neuen religiösen Bewegungen auseinander. Er kann diese beurteilen und sich eine eigene Meinung über sie bilden.

## Übersicht Grobziele mit Schwerpunkten zu den einzelnen Stufen

Grobzielbereich	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse
<b>1. Menschen werden sich selber und leben in Beziehungen</b>	<b>Grobziel 1.1</b> Der Jugendliche findet in der Auseinandersetzung mit seiner eigenen Persönlichkeit und in Bezug auf seine Umwelt seine eigene Identität.	<b>Grobziel 1.3</b> Der Jugendliche erfährt sich als Teil einer Gemeinschaft und bringt in diese seine Stärken und Schwächen ein. Er gestaltet sein Umfeld aktiv mit.	<b>Grobziel 1.4</b> Der Jugendliche stellt die Frage nach dem Sinn seines eigenen Lebens sowie nach seiner Lebensaufgabe.
	<b>Grobziel 1.2</b> Der Jugendliche stärkt seine Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber sich selbst und seiner Mitwelt. Er wird fähig, tragende Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und weiterzuentwickeln.		
<b>2. Menschen geben ihrem Leben Ausdruck und Gestalt</b>	<b>Grobziel 2.1</b> Der Jugendliche reflektiert seine bisherige religiöse Biografie und sucht nach eigenen religiösen Ausdrucksformen.	<b>Grobziel 2.3</b> Der Jugendliche vertieft sein Wissen über das Christentum. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der grossen christlichen Konfessionen.	<b>Grobziel 2.6</b> Der Jugendliche erkennt christliche Feste und Feiern als Ausdruck religiösen Glaubens und bringt sie in Bezug zur eigenen Praxis.
	<b>Grobziel 2.2</b> Der Jugendliche erkennt religiöse Phänomene in seiner Umwelt und bringt diese mit bestimmten Traditionen in Verbindung. Er orientiert sich dadurch in seiner konkreten Umwelt.	<b>Grobziel 2.4</b> Der Jugendliche begegnet biblischen Texten, kann sie in ihre Kontexte stellen und in Verbindung zu seinem Leben setzen.	<b>Grobziel 2.7</b> Der Jugendliche baut Wissen über die grossen Religionsgestalten, die heiligen Gesetze, heiligen Orte und Traditionen der anderen Weltreligionen auf.
		<b>Grobziel 2.5</b> Der Jugendliche setzt sich mit Leben, Sterben, Tod und Hoffnung sowie Glück und Zufall aus der	<b>Grobziel 2.8</b> Der Jugendliche setzt sich kritisch mit naturreligiösen Praktiken, religiösen Sondergruppen und

Optik christlicher Lebens- und Glaubenshaltungen auseinander. Er bringt diese mit seinen eigenen Fragen und Vorstellungen in Bezug.

neuen religiösen Bewegungen auseinander. Er kann diese beurteilen und sich eine eigene Meinung über sie bilden.

---

**3. Menschen handeln verantwortlich**

**Grobziel 3.1.**

Der Jugendliche wird sich seiner eigenen Wertvorstellungen und der daraus folgenden Normen bewusst. Er erkennt, was seine Wert- und Normvorstellungen prägt.

**Grobziel 3.3**

Der Jugendliche wird befähigt, ethische Fragen zu diskutieren und sein persönliches Verhalten zu hinterfragen.

**Grobziel 3.4.**

Der Jugendliche kennt ethische Grundhaltungen des Christentums und kann sie in sein eigenes Urteilen und Handeln aufnehmen.

---

**Grobziel 3.2.**

Der Jugendliche erkennt verschiedene Wertvorstellungen mit ihren jeweiligen weltanschaulichen Hintergründen.

---

